

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolob“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rähle, Ottendorf-Okrilla.



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Preis beträgt 10 Pf. wöchentlich, 30 Pf. monatlich, 3 Mark vierteljährlich.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen Umständen) des Betriebes der Zeitung, d. h. des Betriebes der Druckerei, hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Nummer 79

Sonntag, den 3. Juli 1932

31. Jahrgang

Oertliches und Hässliches.

Ottendorf-Okrilla, am 2. Juli 1932.

Die alljährlich in vielen Orten Deutschlands veranstalteten Reichsjugendwettkämpfe haben sich zu einer beliebten Einrichtung entwickelt. Erstmals hat sich auch in diesem Jahre die hiesige Volkshochschule dieser Wettkämpfe angenommen. Nach längerer Vorbereitung zog am Donnerstag, den 30. Juni, eine begeisterte Schar von 116 Knaben und Mädchen hinaus auf den Sportplatz, um sich in friedlichem Wettkampfe zu messen. Der Wettergott zog zwar ein finstres Gesicht, aber desto angenehmer war es für die Kämpfenden. Entsprechend waren auch die Ergebnisse. 91 Kinder konnten als Sieger heimkehren.

Jahrgang 1918/19 Knaben: 1. Werner, Helmut (60 Pkt.) Dann folgen: Berthold (53), Geist (52), Jasourel (50), Rudolf Raabe, Stiebler (49), Strauß (47), Feine (46), Mania (45), Wenzel (44), Naumann (42), Kühne, Pöppche (41), Bürger (40).

Jahrgang 1918/19 Mädchen: Franz, Elfride, Liebcher, Trudel (62 Pkt.). Dann folgen: Gneuß (59), Stölger (54), Fering, Erig (48), Schrenner (47), Bauer (46), Jentsch, Großmann, Fischer, Schmidt (41), Jakob, Jehnichen (40).

Jahrgang 1920/21. Knaben: 1. Widmann, Rudi (60). Dann folgen: Ringel (54), Hempel, Fischelcher (52), Marschla (51), Jenke (50), Zimmermann, Herb., Pietrel (49), Wip (48), Franz, Jabelt (46), Feine, Parfisch, Rüttner, Rötter (45), Korfs, Rote, Rüttner (44), Großmann, Gerhard; Jenke (43), Bader, Großmann, Rudi; Malche (42), Model, Wenzel, Rarisch, Kühne, Jumps, Zimmermann, Erhard; Thieme (41), Fischel, Schneider (40).

Jahrgang 1920/21. Mädchen: 1. Schäfer, Lenchen; Eberlich, Elisabeth; Müller, Piefelste (59 Pkt.). Dann folgen: Schubert (58), Stölger, Jüffel (56), Jentsch, Rindmeyer (52), Fiedler, Uelsh, Gneuß (51), Rohde, Pieschinger, Tracy (50), Böhme (49), Albert, Hofmeister, Model (48), Schneider, Marschla, Kunath, Böhner (47), Alex, Krepischmar (46), Hübner, Schön (43), Humlich, Werner (42), Wejer (41).

Wer der gestrigen Eröffnungsfeier der Scala Varietes auf dem Kopfplatze beizuwohnte, wird uns recht geben, als wir in unserer Vorbesprechung deren Besuch empfahlen. Es ist nach den gezeigten Leistungen eine sehr talentierte Künstlergruppe die sich in unserem Orte eingefunden hat. Man muß sich gefangen nehmen lassen von der Lust dieses Mittelalters, das noch immer seine Anziehungskraft nicht verloren hat. Man geht noch etwas zusehend hinein in das abstrakte, stabilisierte Freilufttheater, wie immer, wenn es etwas Neues zu sehen gibt, man staunt über das Gebotene und geht voll befreit von dannen. Das ist der Erfolg des Unternehmens. Wer ist verdächtig, denn es ist alles so nett und vornehm arrangiert; man merkt, daß es bei diesen Leuten nicht allein ums Geschäft geht. Ueber jeden Kunstakt eine Beschreibung zu geben, hiesie die Ueberraschung vorwegnehmen. Sehen sie sich selbst die fabelhaften Vorführungen an! Nervenkitzel — und trotzdem weit entfernt von billigen Sensationsmache. Es ist immer ein netter Humor dabei, der schnell den Kontakt mit den Zuschauern findet. Und die Leistungen sind alle erstklassig, erstklassig, geschnitten bis zur letzten Wägligkeit. Ein frisch-fröhliches Schaubieten von Leistungen, frei von müßiger Zirkuslust und Kalkülgambler, deren Ansehen empfehlenswert ist und bei den wirklich niedrigen Eintrittspreisen auch von jedem ermöglicht werden kann.

Das Rätsel der „Zauberei“. Zauberei gibt es nicht — aber zur Freude Tausender gibt es eine Zauberkunst von verblüffender Wirkung. Raffner ist heute wohl der gefeiertste Vertreter dieser der Kunst so nahe verwandten Kunst, welche — aus Intelligenz geboren — ein Unmaß von Geschicklichkeit, Ausdauer, Fleiß, Energie — und Liebe erfordert. Der erste Zauberkünstler, den Raffner sah, begeisterte ihn so, daß er sein Zauberkunststück zu werden. Mit einem Zauberer, bei dem er in die Lehre gehen durfte, arbeitete er und hatte schon nach zwei Monaten die Ehre, in öffentlichen Vorstellungen aufzutreten. Lassen sich Zauberkünste patentieren? Gewiß, d. h. auf seine Original-Würfelkasson besitzt Raffner das D.P.M., ebenso auf das Verschwinden von 12 Personen aus dem Publikum. Viel nachgedacht und nie erreicht ist mancher Trick seiner Illusionen, wie die „schwebende Dame“, die „flucht aus der Riste“, u. v. a. m. Wozu braucht ein Zauberkünstler einen Elefanten? Was macht er mit dem Elefanten, der Spielkarte und dem Selbststück macht, nämlich sie verschwinden lassen, das macht Raffner mit dem Elefanten. Alles geht bei ihm ins Gigantische. Seine Leistungen, so geschwind und

elegant er sie ausführt, wirken, so übernatürlich sie auch scheinen, als eine natürliche schöne Geste. Wo Raffner war, ruft man ihn wieder. Vom 1. bis 31. Juli ist er im Central-Theater in Dresden.

Die Kürzung der Wohlfahrtsrenten. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen teilt mit: Aus Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtsrenten der Gemeinden vom 14. Juni 1932 müssen vom 1. Juli 1932 ab die Invaliden-, Alters- und Krankenrenten um 5 RM, die Witwen-, Witwen- und Krankenrenten um 5 RM und die Basenrenten um 4 RM monatlich gekürzt werden. Auch die noch laufenden Zulagen sind um die vollen Beträge zu mindern. Diese Kürzungen werden bei allen Voll- und Zulagenrenten von den Postämtern ohne weiteres vorgenommen. Eine vorübergehende Benachteiligung der Zahlungsempfänger erfolgt in diesen Fällen nicht. Die Rubenvorschriften sind zwingend. Deshalb würden etwaige Anfragen oder Beschwerden oder sonstige sich hierauf beziehende Eingaben zwecklos sein. Sie können von der Landesversicherungsanstalt Sachsen auch schon mit Rücksicht auf die übrige drängende Arbeit, die durch die Prüfung und Kürzung von Tausenden von Rentrenten hervorgerufen wird und die durch die Beantwortung solcher Eingänge nur verzögert werden würde, nicht beantwortet werden.

Dresden. Gewitterschäden. Während des über Dresden niedergegangenen schweren Gewitters wurden auf der Staatsstraße nach Moritzburg an mehreren Stellen starke Bäume, alte Kastanien und Linden, durch Windbruch und Blitzschlag umgelegt. Diese Bäume verpörrten die Staatsstraße. Es wurde sofort ein Teil der Rohlfelder des Arbeitslagers der Technischen Hochschule, das zur Zeit in Moritzburg stationiert ist, eingeleitet, durch dessen Eingreifen es möglich war, innerhalb kurzer Zeit die Straße wieder freizumachen.

Meißen. In Seilich bei Jethen ist der Damm in der Scheune des Gutsbesizers Grundmann, die sofort in Flammen aufging und vollständig niederbrannte. Auch landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Getreidevorräte fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

Bad Schandau. Abgestürzt. Am Zuckertur in der Nähe des Predigtstuhles stürzten zwei Arbeiter aus etwa zwanzig Meter Höhe ab, und zwar der 22 Jahre alte Bildhauer Schurig aus Großhirsdorf und sein Bruder. Während der eine mit Hautabrisuren davonkam, mußte der andere mit Arm- und Beinbrüchen dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

Ramen. Schadenfeuer. In Wiltrich brannten die mit Stroh gedeckten Scheunen der Landwirte Straube und Zupfke nieder. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sind mitverbrannt. Die Brandursache ist unbekannt. — In derselben Nacht wurden in Seibitz Scheune und Stallung des dortigen Gasthofes ein Raub der Flammen. Dem Brand sind außer Heu- und Strohvorräten und landwirtschaftlichen Maschinen auch ein Schwein, mehrere Hühner und ein Hund zum Opfer gefallen.

Cöbau. Bei dem schweren Gewitter schlug der Blitz in die Starkstromleitung des Ueberlandnetzes des Großkraftwerks Hirschfeld. Dadurch wurden die Stadt und ein großer Teil des Bezirks Cöbau von der Stromzufuhr abgeschnitten und lagen nahezu drei Stunden in völliger Finsternis. Auch in der Umgegend ist durch Blitzschläge und wolkendruckartigen Regen vielfach Schaden entstanden.

Riesa. Selbstbegehung. Dem „Riesaer Tagblatt“ zufolge traf die Dresdner Mordkommission mit einem in Dresden verhafteten jungen Mann namens Rudolf Schmidt in Lorenzstr. ein. Schmidt hatte angegeben, vor einiger Zeit einen Mord begangen und die Leiche zwischen Lorenzstr. und Hschoya vergraben zu haben. Die Richtigkeit dieser Angaben hat sich noch nicht nachweisen lassen. Es ist nicht bekannt, daß in der Gegend von Lorenzstr. in letzter Zeit irgendjemand vermißt worden wäre. Schmidt, der in Lorenzstr. das Bäckerhandwerk erlernt hat, ist trotz seiner Juugend über belesundet.

Zittau. Aus zahlreichen Orten der Oberlausitz, aus Hornitz, Deutersdorf, Spitzmüdersdorf und Ebersbach werden beträchtliche Unwetterchäden gemeldet. Biersch trat die Bäche nach dem schweren Gewitter über die Ufer. Die Feuerwehr mußte in mehreren Fällen zur Räumung von Wohnungen zu Hilfe gerufen werden. In Deutersdorf schlug der Blitz an einigen Stellen ein; aber bis auf einige zerstörte Leitungsanlagen und einen getöteten Hund ist kein wesentlicher Schaden angerichtet worden.

Ebersbach. Besonders schwer wurde die hiesige Gegend betroffen. Infolge des wolkendruckartigen Regens trat der Bach über die Ufer und überschwemmte die Hauptstraße. Zahlreiche Keller und tiefergelegene Räume, namentlich in der Gegend unterhalb der Kirche, wurden unter Wasser gesetzt. Im Erdgeschoß des Schützenhauses wurde der dort wohnende Tischler Schindler von den Fluten überflutet; in seinen Wohnräumen stieg das Wasser meterhoch; die Bewohner konnten nur mit Mühe gerettet werden.

Döbeln. Von linksradikaler Seite wurde wiederholt versucht, das in der Bahnhofstraße gelegene Heim der Nationalsozialisten zu stürzen. Da die Ansammlungen und Ausschreitungen ein bedrohliches Ausmaß annahmen, wurde Landespolizei aus Rieta herbeigerufen. Nachts gegen 11 Uhr bewaffnete sich die Menge mit Faustläden. Die Polizeibeamten mußten vom Gummiknüppel Gebrauch machen, um der Ansammlung Herr zu werden. Es wurden einige Verhaftungen vorgenommen.

Großhartmannsdorf. In dem zum Trägerschen Gut gehörenden Wohnhaus brach ein Brand aus, dem das große Gebäude zum Opfer fiel. Fünf Familien, obnehin zum Teil erwerbslos, sind durch das Feuer obdachlos geworden; sie waren nur gering versichert. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Bürgermeister leicht verletzt. Die Brandursache ist unbekannt.

Leipzig. Omnibus verunglückt. Um einem Privatauto in der Nähe von Gaußsch, das ins Schleudern geraten war, auszuweichen, riß der Führer des staatlichen Omnibusses Jentkau—Leipzig das Steuer hart herum. Der Omnibus fuhr gegen ein starken Baum, der umgebrochen wurde. Mehrere Fensterhebel des Omnibusses wurden zertrümmert. Eine Frau erlitt durch die Glasplitter leichte Verletzungen. Der Omnibus mußte abgeschleppt werden.

Schwarzenberg. Im Hochwassergebiet des Schwarzwasserflusses und seiner Nebenflüsse sind nimmehr die Aufarbeiten wiederaufgenommen worden, nachdem die schlimmsten Schäden bereits im Vorjahr beseitigt worden waren. Die neuen Arbeiten, die ebenso wie die früheren im Weg des freiwilligen Arbeitsdienstes durchgeführt werden, dienen in erster Linie dazu, systematisch Regulierungen und Verbesserungen der Flußküste vorzunehmen. Seit kurzem sind im sog. Behmergrund, der bei dem Hochwasser besonders schwer heimgesucht wurde, 120 Arbeitsfreiwillige tätig. Ein zweites Arbeitsdienstlager in Stärke von 70 Mann soll in Breitendorf eingerichtet werden. Es ist schließlich geplant, auf der Staatsstraße Schwarzenberg—Johanngeorgenstadt Kurvenverbesserungen durchzuführen, soweit die vorhandenen Mittel hierzu ausreichen.

Leipzig. Kein Metallarbeiterstreik. In dem Lohnkonflikt zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Leipziger Metallindustrie hatte Dr. Goerdeler in einer Besprechung den Parteien Vorschläge unterbreitet, die auf eine friedliche Beilegung abzielten. Die Erklärungsfrist für die Annahme der Vorschläge war zum Zweck einer Urabstimmung in den Betrieben hinausgeschoben worden. Das Abstimmungsergebnis war die Annahme der unterbreiteten Vorschläge.

Mit zwei Kindern ins Wasser gesprungen. Im Flußbad Alchemnitz sprang eine Frau in der Nacht mit ihren zwei Kindern in selbstmörderischer Absicht ins Wasser. Durch das Schreien der Kinder wurde der Bademeister aufmerksam und es gelang ihm, alle drei Personen aus dem Wasser zu holen. Die Frau und das sieben Jahre alte Mädchen konnten wieder ins Leben zurückgerufen werden, während das vier Jahre alte Mädchen bereits tot war. Als Grund für die Verzweiflungstat der Mutter dürfte wirtschaftliche Notlage in Frage kommen.

Hof. Selbstmord eines Bankdirektors. Der 60 Jahre alte Bankdirektor Gustav Wehlein machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Seit der Gründung der Gewerbebank war Wehlein bis zum 1. Januar dieses Jahres mit Direktor Raitzel als Leiter der Bank tätig, die bekanntlich vor kurzem wegen zu hoher und nicht genügend gesicherter Kreditgewährung ihre Schalter schließen mußte. Obwohl Wehlein an dem Zusammenbruch schuldlos sein soll, hatte er sich veranlaßt gesehen, mit seinem ganzen Vermögen für die Verluste zu haften. Die Sorge um die Zukunft und ein Nervenzusammenbruch, den Wehlein infolge der Aufregungen erlitten hatte, dürften der Grund zum Selbstmord sein.

Turnen - Spiel - Sport

im

Turnverein Jahn e.V.

(Deutsche Turnerschaft).

Sonnabend, den 3. Juli 1932.

Handball.

Jahn I. — Lomnitz-Großnaundorf

Anwurf vorm. 1/2 11 Uhr auf hiesigem Platze.

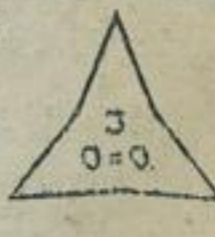
Kirchennachrichten.

Sonntag, den 3. Juli 1932.

Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Vorm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nachm. 2 Uhr Junggitar im Pfarrhause.



Das Auf und Nieder in Lausanne.

Lausanne, 1. Juli. Reichskanzler von Papen begab sich mit dem Reichsfinanzminister und Staatssekretär von Bülow bereits um 9 Uhr auf ein fernmündlich übermitteltes Ersuchen zu Macdonald. Die einstündige Unterredung zwischen den deutschen und englischen Ministern, hat, wie mitgeteilt wird, zu einer sehr freimütigen Aussprache über den Stand der Besprechungen geführt.

Die Beratungen der Gläubigermächte, die gestern bis in die Nachtstunden dauerten, sind heute vormittag wieder aufgenommen worden. Zur Zeit sollen innerhalb der Gläubigermächte mehrere englische und französische Vorschläge erörtert werden.

Die Lausanner Morgenpresse bringt, offenbar von französischer Seite beeinflusst, die Mitteilung, daß die Gläubigermächte eine Restzahlung in Höhe von fünf Milliarden Mark vorschlagen, die nach Ablauf von fünf Jahren vollständiger Zahlungspause von Deutschland geleistet werden sollen und deren Verzinsung und Amortisation durch Reichsbahnobligationen gesichert werden soll.

Von deutscher Seite wird kategorisch betont, daß keinerlei Angebote von Deutschland ergangen seien und daß nur auf der Grundlage einer vollständigen und sofortigen Streichung aller Tribullasten eine Weiterführung der Verhandlungen möglich sei.

Der italienische Außenminister hat sich zum Besuch beim Reichskanzler für heute nachmittag angemeldet.

Kein Zwischenbericht des Kanzlers in Berlin.

Berlin, 1. Juli. Wie an unterrichteter Stelle verlautet, ist nicht mehr damit zu rechnen, daß der Reichskanzler heute oder morgen zur Berichterstattung nach Berlin reist. Da Herriot Lausanne nur kurze Zeit verlassen wird, dürften die Verhandlungen keine wesentliche Unterbrechung erfahren. Der Reichskanzler wird nach den bisherigen Dispositionen im Laufe der nächsten Woche nach der voraussichtlichen Beendigung der Verhandlungen in Lausanne endgültig nach Berlin zurückreisen. Die Tatsache, daß der ursprünglich beabsichtigte Zwischenbericht in Berlin unterbleibt, wird hier verschiedenes gedeutet. Die pessimistische Auffassung über den abschließlichen Ausgang der Konferenz wiegt aber erheblich über.

Reichspräsident von Hindenburg reist am Sonntagabend zu einem längeren Erholungsurlaub nach Reuders.

Amerikanische Blätter zur Lage in Lausanne.

New York, 1. Juli. Die amerikanischen Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Lage in Lausanne. Die „New York Herald Tribune“ sagt, man müsse ein Wunder erwarten, um die Konferenz zu retten. Das Blatt gibt zum ersten Male zu, daß die diesjährigen „glücklicherweise“ nicht gesahit werden würden. Das Blatt erklärt schließlich, daß man sogar eine Vertagung der Konferenz schon als einen Fortschritt begrüßen könne. Die „New York Times“ weist die Behauptung zurück, daß Deutschland seine inneren Schulden habe. Man könne die gegenwärtigen Verpflichtungen des Reiches nicht mit der Wohlhabenheit der Vorkriegszeit vergleichen. Die Inflation habe nicht nur das Reichsvermögen, sondern auch die Wohlhabenheit der Mittelklassen ausgetilgt.

Die „Times“ zu Lausanne.

London, 1. Juli. Die Lausanner Berichte der Londoner Presse sprechen fast durchweg ihre Zustimmung mit dem Fortgang der Verhandlungen über die Tributfrage aus. Die Ansichten der französischen und deutschen Abordnung, so heißt es in der „Times“, sind einander so nahegebracht, daß es wahrscheinlich erscheinen möchte, wenn die Konferenz ohne ein nutzbringendes Abkommen abgebrochen oder bis auf unbestimmte Zeit vertagt würde. Offensichtlich seien zwei Grundzüge angenommen, nämlich der Grundsatz der

Streichung der Tribute und der Grundsatz, daß Deutschland zu einem Zeitpunkt, zu dem sich nach Meinung der V. J. die wirtschaftlichen Verhältnisse gebessert haben, einen Beitrag für die europäische Wiederaufbauhilfe leisten. Der „Times“-Bericht betont ausdrücklich, daß in den Verhandlungen des Büros noch keine Zahlen über die Höhe der deutschen Zahlungen genannt worden seien.

Der englische Schatzkanzler nach Lausanne zurückberufen.

London, 1. Juli. Der Schatzkanzler Neville Chamberlain, der erst am Donnerstag, von Lausanne kommend, in London eingetroffen ist, ist von Macdonald telefonisch aufgefordert worden, sogleich wieder nach Lausanne zurückzulehren, da gewisse Einzelheiten seiner Beachtung bedürften. Entgegen seinen ursprünglichen Absichten fährt daher Chamberlain bereits heute wieder nach der Schweiz ab.

Was Herriot sagt.

London, 1. Juli. In einer Unterredung mit dem Lausanner Berichterstatter der „Daily Mail“ machte Ministerpräsident Herriot u. a. folgende Äußerungen: Ich vertraue auf den Erfolg der Lausanner Konferenz. Die Konferenz muß erfolgreich enden, schon aus dem einfachen Grunde, weil ein Fehlschlag undenkbar wäre. Wir Franzosen haben ein großes Aktivum in Lausanne und das ist meine persönliche Zuneigung zu Macdonald. Die Freundschaft zwischen Macdonald und mir ist ein Sinnbild für die Freundschaft unserer beiden Nationen. Vom allerersten Beginn der Konferenz an, bin ich über alle grundsätzlichen Fragen in Übereinstimmung mit Macdonald gewesen. Herriot erklärte dann u. a. weiter, die Franzosen seien vollkommen offen und ohne Hintergedanken gewesen. Frankreich habe sein Bestes getan, um den englischen Gedanken zu verstehen, daß weitgehende Zahlungsstransfers sowohl von Kriegsschulden, als von Reparationen im gegenwärtigen Zustand der wirtschaftlichen Verarmung unmöglich seien. Er habe sich während der ganzen Verhandlungen aufs engste an den Baseler Bericht gehalten.

Die französische Abordnung sei entschlossen, in Lausanne eine sofortige und endgültige Regelung zu erzielen. Frankreich sei bereit, Opfer zu bringen und seine gerechte Forderung zu beschränken, so daß die Konferenz ein Erfolg werden könne.

Frankreich tue das in der Hoffnung, daß ein Erfolg in Lausanne, dem eine Vereinbarung mit Amerika folge, mehr zur Wiederherstellung der Weltwohlfahrt beitragen werde, als irgend etwas anderes.

Die Agonie der Lausanner Verhandlungen

Pariser Beredehungskünste.

Paris, 1. Juli. Ungeachtet des von der deutschen Abordnung herausgegebenen Dementis, versuchen die Pariser Blätter auch weiterhin, der Dessenlichkeit glauben zu machen, als ob die deutsche Abordnung eine Restzahlung unter der Bedingung angeboten hätte, daß man das Reich von den Fesseln des Versailler Vertrages befreie. Von diesen Voraussetzungen ausgehend, knüpfen die Blätter ihre Betrachtungen an die Haltung des Reichskanzlers. Das „Echo de Paris“ glaubt nicht mehr an einen Erfolg in Lausanne und spricht von der Agonie der Verhandlungen. Man habe den Eindruck, daß die deutsche Abordnung absichtlich auf eine Vertagung der Konferenz hinarbeite (!). Der „Petit Parisien“ stellt ebenfalls fest, daß die leichte Entspannung vom Mittwoch nicht angehalten habe. Das Schweigen der deutschen Abordnung, die bisher noch keinerlei Ziffern für die Restzahlung genannt habe, lasse die Meinung aufkommen, als ob sie sich einen Betrag aufzwingen lassen wolle. Das „Journal“ glaubt zu wissen, daß sich die französische Abordnung auf etwas weniger als 7 Milliarden Goldmark als Restzahlung Deutschlands festlegen werde, wozu jedoch noch die Zinszahlungen des Dawes- und Youngplanes gerechnet werden müßten. Leon

Blum soll den Bemühungen Macdonalds im sozialistischen „Populaire“ ganz besonderes Lob und erklärt, daß man einen günstigen Ausgang der Konferenz nur dem englischen Ministerpräsidenten zu verdanken haben werden. Der Führer der Sozialisten warnt im übrigen vor einem Abbruch der Verhandlungen.

Vorschlag einer Abschlußzahlung in Höhe von 4 Milliarden?

Lausanne, 1. Juli. Die Verhandlungen der Gläubigermächte ohne Deutschland wurden am Freitag mittag zunächst unterbrochen. Sie werden am Nachmittag fortgesetzt werden. Nach englischen Mitteilungen bewegen sich die Verhandlungen über den gemeinsamen Plan der Gläubigermächte in der Richtung, daß der Reichsregierung der Vorschlag einer Abschlußzahlung in einer Höhe von vier Milliarden gemacht werden soll bei einem Tilgungskredit nach fünf Jahren. Eine endgültige Übereinstimmung ist jedoch heute vormittag noch nicht zustande gekommen, da die schwierige Frage der Einbeziehung Amerikas in eine endgültige Regelung noch auf große Schwierigkeiten stößt. Die Hinzuziehung der deutschen Minister zu den Sitzungen soll voraussichtlich erst nach der Rückkehr Herriots und Chamberlains erfolgen.

Die Reichshaushalt-Notverordnung in Kraft.

Berlin, 30. Juni. Nachdem der Reichsrat am 28. Juni den Entwurf eines Reichshaushaltsgesetzes für das Rechnungsjahr 1932 verabschiedet hat, hat nunmehr die Reichsregierung den Reichshaushalt für 1932 als Plan durch Notverordnung in Kraft gesetzt. Der Reichshaushaltplan für 1932 enthält unter anderem die gleiche Besetzungssperre, wie der vorjährige Haushalt. Im Rechnungsjahr 1932 dürfen freierwerbende Beamtenstellen des unteren und einfachen-mittleren Dienstes, soweit sie nicht mit entbehrlichen Beamten, oder soweit sie nicht im Wege der Beförderung oder innerhalb der gleichen Laufbahn im Wege der Beförderung besetzt werden, nur mit Parteigebührenempfängern oder mit Versorgungsanwärtern besetzt werden. Das gleiche gilt für 50 v. H. der freierwerbenden Stellen des gehobenen-mittleren Dienstes. Entsprechende Bestimmungen gelten auch für die Reichspost.

Der Reichshaushalt

Die Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 8 219 252 800 Reichsmark vor. Er enthält jedoch keine Einnahmen und Ausgaben im sogenannten außerordentlichen Haushalt, und zwar auf Grund der Bestimmungen des zweiten Teiles der zweiten Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931. Nach Paragraph 75 der Reichshaushaltsordnung sind Fehlbeträge im ordentlichen Haushalt spätestens in dem Haushaltsplan für das zweitnächste Rechnungsjahr als ordentliche Ausgaben einzustellen. Mit Rücksicht auf die starke Belastung des Haushaltsplanes 1932 und mit Rücksicht darauf, daß jährlich 420 Millionen RM. als Ausgabe zum Zwecke außerordentlicher Schuldentilgung eingestellt werden sollen, soll jedoch im Rechnungsjahr 1932 davon abgesehen werden, den noch nicht abgedeckten Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1930 voll abzudecken. Er beläuft sich noch auf 770 Millionen RM. Der 1932 verbleibende Rest dieses Betrages soll durch Einstellung einer gleichen Summe von 420 Millionen RM. für Zwecke der Schuldentilgung im Rechnungsjahr 1933 abgedeckt werden. Dem Tilgungsfonds werden nach Paragraph 15 des Anleiheabstufungsgesetzes Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Höhe des Betrages zugeführt, dem der Tilgungsplan vorsteht (100 Mill. RM.). Über den nach Paragraph 8 des Reichspostfinanzgesetzes abzuliefernden Betrag hinaus auch den Betrag an das Reich abliefern, um den infolge der ersten und zweiten Besetzungssperre der Personalausgaben sich verringern. Weiter wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, zur Förderung des deutschen Außenhandels die Garantien bis zum Betrage von 350 Millionen RM. zu übernehmen sowie eine Garantie dafür zu übernehmen, daß für sie aus Reichsbörsen im Rechnungsjahr 1932 zum Verkauf kommenden Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft den Inhabern dieser Papiere jährlich eine



In Erpresserhand.
Roman von
Gottfried Brockhoff

18] (Nachdruck verboten.)

Seine Hände saugen sich an dem weichen, bläulichen Mädchenmunde fest.
„Sind Sie einverstanden?“ fragt er leise.
„Ich bin einverstanden.“
„Dann ich Sie also heute Abend um acht Uhr bei Kasperl erwarten?“
Irgend etwas in ihr setzt sich plötzlich zur Wehr.
„Wohin treibe ich?“ denkt Viane und hat das Gefühl halbtoten Fallens — wie im Traume. Aber es ist schon zu spät. Es gibt kein Zurück mehr.
„Heute Abend um — acht.“
„Und — Ihr Name, mein Fräulein?“
„Ich heiße Viane Deventer“, erwidert sie mit brennender Stirn.
„Viane — ein hübscher Name.“
Der Wagen hält. Viane erkennt die Straße, in der sie wohnt, und steigt mit wankenden Knien aus dem Wagen.
„Nehmen Sie!“ sagt der Mann plötzlich und schiebt ihr ein Päckchen in die Hände. „Es ist der Anfang, den Rest erhalten Sie heute Abend.“
Das Mädchen starrt erkannt. Laternenschein geistert bläulich über Banknoten, die von einer Summenschür zusammengehalten werden.
Sie hat kein Wort des Dankes. Es wäre auch zu spät gewesen, um eins zu finden. Das Auto hat sich wieder in Bewegung gesetzt. Die Nummer leuchtet hell, fast böhmisch, ehe sie hinter einer Straßenecke verschwindet.
Viane starrt auf die Banknoten in ihrer Hand. Nach einer unermessbaren Zeitspanne tritt sie unter die Laterne, um sie zu zählen. Es sind zehn Hundertmarkscheine.
„Ich halte — halte“, denkt sie ratlos und verspürt wieder die Angst, die ihr die Kehle zusammenpreßt.
Ein Mann steht in der Nähe und sieht ihr zu. Es ist ein Mann mit einem sehr aufmerksamen Polizeibild — er kennt diese junge Dame —, er hat sie schon einmal mit einem schweren Karton beladen durch diese Haustür schleppen sehen; es interessiert ihn, daß sie augenscheinlich verheiratet war, daß sie mit einem Auto zurück-

gekommen ist und nun ein Bündel Geldscheine in der Hand hält.

Viane steht noch immer unter der Laterne, obwohl die Straße schon fast ganz hell ist, und hält die Banknoten frampfhaft gegen die Brust gedrückt. Der Hut ist aus der Stirn gerutscht. Der Morgenwind jauchst an ihren Stirnhaaren.

„Ist Ihnen nicht gut, Fräulein?“ fragt der Mann mit dem Polizeibild und tritt, Teilnahme beweisend, auf die aufsehenerregende junge Dame zu. Viane erschrickt unter dem Klänge der fremden Stimme. Sie steht eine Sekunde lang losgedrückt und taumelnd da und streicht sich mit der Rechten das Haar aus der Stirn. Dann knüllt sie das Geld ängstlich zusammen, klopft es hastig in ihre Handtasche, findet einen Hausschlüssel und tritt zitternd in den Hausflur, der sich wie ein schwarzer Schacht vor ihr aufst.

„Wohin?“ fragt der Chauffeur an der Ecke der Friedrichstraße.

Der Chauffeur besitzt Menschenkenntnis, mithin ist es kein Wunder, daß sein Fahrgast ihm einigermaßen verdächtig vorkommt.

Peterka, aufgestört und aus verworrenen Gedanken in die Höhe gerüttelt, nennt den Namen eines großen Hotels unter den Linden, in dem er von früher her und neulich durch die letzten Konferenzen mit Dr. Harry Strickland aus Chicago bekannt ist — und in dem er einen Menschen zu finden hofft, den er haßt.

Es ist anfänglich keine Absicht gewesen, seine Villa in Bestend aufzusuchen und den Rat seiner Schwester Margit einzubohlen. Inzwischen aber ist ein bestimmter Plan in ihm aufgetaucht und hat im Laufe der letzten Minuten immer festere Gestalt gewonnen.

Peterka betritt das Hotel gegen acht Uhr morgens. Der Portier, der ihn kennt, erteilt bereitwillig die Auskunft, daß Herr Schödig im Laufe des gestrigen Tages angekommen sei.

Peterka fährt im Lift zu seinem Zimmer; er steht später im fahlen Dämmerlichte der geschlossenen Vorhänge in dem nächtlichen Räume. Draußen fröstelt der Morgen, bläulich, von winzigen Regentropfen durchspritzt. — Peterka spürt auf einmal seine Müdigkeit. Er fällt schwer in einen Sessel, legt lange, den Kopf in die Hand gestützt.

„Ich will ihn sprechen“, denkt er. „Ich will es ihm ins Gesicht sagen.“

Sein Mund verzerrt sich wieder. Die sonderbare dunkle Ader auf seiner Stirn beginnt zu schwellen. Es ist schon richtig so, daß Lorenz Peterka von jedem Menschen betrogen wird, dem er jemals sein Vertrauen schenkt. Es ist Schicksal — Rismet, wie es in den Büchern heißt.

„Du mußt mißtrauisch werden“, hat die kluge Margit ihm hundertmal gesagt. Und hat vor noch nicht vierzehn Tagen die belläufige Bemerkung gemacht, daß sein Sekretär Brennecke ihr nicht gefiele.

Er hat gelächelt. Er hat immer über Margits Warnungen gelächelt. Auch damals, vor acht Jahren, als das mit der Frau —

Peterka springt plötzlich auf. — Er reißt die Vorhänge zur Seite, auch die Gardinen —, er sieht, die Finger um den Anbel des Fensterreuzes geklammert, und starrt auf die Straße, die schattenhaft und trübselig aus der riesigen Kälte des März Morgens taucht.

Das mit der Frau ist noch immer wie eine offene Wunde, die bei der leisesten Verührung zu schmerzen beginnt. Andere Wunden sind verheilt — sind längst zu Narben geworden. Auch das mit Brennecke wird eines Tages verheilen.

Peterka schüttelt den Kopf, als müßte er sich gegen diese Erkenntnis wehren. Er sieht Brennecke in diesem Augenblicke so greifbar deutlich vor sich — die schmale federnde Gestalt straff zusammengezogen, das hübsche Jungengesicht mit der Zabelnarbe auf der linken Wange ein wenig zur Seite geneigt. Genau so hat Brennecke in Hamburg vor ihm gestanden, als er den Brief vor ihm hinschleuderte — jenen lässlichen, verästerischen Brief Brenneckes an Schödig — jenen Brief, der durch eine lächerliche Laune des Schicksals in Peterkas Hände geraten war.

Peterka stöhnt auf. Er hat die Stirne an die Scheibe gepreßt und stöhnt wie ein verwundenes Tier. — Etwas später löst er die Hände vom Fensterriegel, — er tritt langsam ins Zimmer zurück, er sieht vor dem Spiegel und betrachtet jeden einzelnen Zug seines Gesichtes, als wolle er es studieren.

„Man sollte sich keine Illusionen machen“, sagt er halbaut ins Zimmer hinein. „Man sollte endlich den Mut finden, damit aufzuhören.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Abgabe von mindestens sieben vom Hundert gezahlt wird. Die dem Reichsminister der Finanzen früher erteilten Garantiermächtigungen bleiben für das Rechnungsjahr 1932 in Kraft. Der Höchstbetrag für die Uebernahme neuer Bürgschaften zugunsten des Kleinwohnungsbaues wird für 1932 auf 250 Millionen RM, der Betrag für die Uebernahme von Bürgschaften zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung auf 150 Millionen Reichsmark festgesetzt. Der Höchstbetrag für die Uebernahme neuer Bürgschaften für Instandsetzungsarbeiten an Wohnungen wird auf 100 Millionen Reichsmark festgesetzt. Die Deutsche Reichspost erhält 1932 für die Auszahlung von Renten aus der Unfall- und Invalidenversicherung eine Vergütung, die der Reichsarbeitsminister festsetzt. Von den Reichsmitteln für Zwecke der Invalidenversicherung erhält im Rechnungsjahr 1932 die Arbeiterpensionkasse der Reichsfinanzverwaltung einen Teilbetrag von 12 Millionen RM. Des weiteren enthält der Reichshaushaltsplan für 1932 die gleiche Besetzungssperre wie der vorjährige Haushaltsplan. Im Rechnungsjahr 1932 dürfen freierwerbende Beamtenstellen des unteren und mittleren Dienstes, soweit sie nicht mit entbehrlichen Beamten, oder soweit sie nicht im Wege der Beförderung oder innerhalb der gleichen Laufbahn im Wege der Beförderung besetzt werden, nur mit Parteimitgliedern oder mit Versorgungsanwärtern besetzt werden. Das gleiche gilt für 50 v. H. der freierwerbenden Stellen des gehobenen — mittleren Dienstes. Entsprechende Bestimmungen gelten auch für die Reichspost. Des weiteren wird in dem Haushaltsplan bestimmt, daß über die letzten 10 v. H. der im Reichshaushaltsplan vorgesehenen jährlichen Ausgaben nur mit vorheriger Zustimmung des Reichsministers der Finanzen verfügt werden darf.

125 Millionen Überbrückungskredit

Zur Ueberwindung des Ultimos.

Berlin, 30. Juni. Die Reichsregierung hat, um über den Quartalskrisis hinwegzukommen, einen Überbrückungskredit in Anspruch nehmen müssen, der von einem Konsortium deutscher Bankinstitute bereitgestellt worden ist, mit dem das Reich auch in früheren Jahren häufig zusammengekommen hat. Die Verhandlungen sind natürlich diesmal durch Vermittlung der Reichsbank geführt worden. Es handelt sich um einen Betrag bis zu 125 Millionen Mark, der im Laufe des nächsten Jahres wieder abbezahlt werden soll. Dieser Überbrückungskredit ist notwendig geworden, weil sich nach dem Abgang der Regierungsbank die Kassen- und Finanzlage des Reiches als ganz ungewöhnlich trocken herausgestellt hat, und weil durch das erst spätere Erscheinen der letzten Finanzanweisung eine Lücke entstanden war, die finanziell außerordentlich zu Buche schlug.

Erhöhte Devisen für Schweizreisende

Ämtlich wird mitgeteilt: Zwischen Vertretern der deutschen Regierung und dem Schweizerischen Bundesrat ist vorgestern in Bern eine Abmachung unterzeichnet worden, die eine Regelung der Devisenzuteilung für deutsche Erholungsreisende, die sich nach der Schweiz begeben wollen, bezweckt. Dieser Reisenden wird eine Zulassungsbewilligung von 500 Reichsmark erteilt, so daß sie über Devisen von monatlich insgesamt 700 Reichsmark verfügen können. Für den Besuch schweizerischer Erholungsanstalten wird dieser Betrag auf 500 Reichsmark herabgesetzt. Andererseits wird die Schweiz in bezug auf den Reiseverkehr über den Kompensationsverkehr die gleiche Maßnahme aus Deutschland im bisherigen Ausmaß zu gewähren. Ueber die weitere Regelung des Warenverkehrs dieses Abkommen gilt für drei Monate, d. h. bis Ende September 1932.

Wie zu dieser Wirtschaftsvereinbarung mitgeteilt wird, ist dadurch die Möglichkeit gegeben, die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz in den angegebenen Waren während des nächsten Quartals um 20 Millionen Franken über das bisher zulässige Maß hinaus zu erhöhen. Damit ist ein wesentlicher Beitrag zur Veranschaulichung der Devisengrenze gegeben, der der deutschen Wirtschaft zugute kommt.

Die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

Berlin, 30. Juni. Mit Wirkung vom 1. Juli 1932 wird anstelle der Krisenlohnsteuer eine Abgabe zur Arbeitslosenhilfe erhoben, die sämtliche Lohn- und Gehaltsempfänger trifft, an den Bruttoarbeitslohn anknüpft und gestaffelt ist. Die Abgabe, die durch die Arbeitgeber von dem Bruttoarbeitslohn einbehalten wird, verwaltet, soweit es sich um sozialversicherte Personen handelt, die Krankenkasse, soweit es sich um Personen handelt, die nicht der Sozialversicherung unterliegen (z. B. Beamte, private Arbeitnehmer mit mehr als 700 RM Monatsarbeitslohn) die Finanzämter. Am 17. und 18. Juni 1932 sind die Durchführungsbestimmungen von den beteiligten Reichsministerien erlassen und in sämtlichen Amtsblättern veröffentlicht worden. Etwa noch erforderliche Auskünfte können bei den Krankenkassen und den Finanzämtern eingeholt werden.

Aus aller Welt.

* Hindenburg fährt nach Meidach. Reichspräsident von Hindenburg wird, wie die D. A. Z. meldet, am Sonnabend Berlin verlassen, um für längere Zeit nach Meidach überzusiedeln.

* Brandstiftungen in Berliner Schulen. Berlins Volksschulen werden seit einigen Tagen von mysteriösen Brandstiftungen heimgehegt. Nachdem in den letzten beiden Tagen die Feuerwehr ungefähr siebenmal in verschiedenen Schulen Groß-Berlins eingreifen mußte, wurde sie gestern nachmittag wiederum zweimal, nach Friedenau und nach Steglitz, gerufen. Der Steglitzer Brand mußte mit zwei Jüngen bekämpft werden. Der Befund hat einwandfrei ergeben, daß es sich auch gestern wieder um Brandstiftungen handelt. Auf die Brandstiftung in der einen Schule hatten die Brandstifter die Worte geschrieben: Rot Front, alles muß brennen.

* 500 Seiten Begründung des Sklarek-Urteils. Wie wir erfahren, hat auch der Buchhalter Lehmann Sklarek gegen seine Verurteilung im Sklarekprozeß angemeldet. Das Sklarekgericht, dessen Mitglieder jetzt auf Urlaub gegangen sind, will Ende Juli wieder zusammenkommen, um die ausführliche schriftliche Urteilsbegründung zu besprechen, die wahrscheinlich erst Ende des Jahres vorliegen wird, weil man schon jetzt mit etwa 500 Seiten Urteilsbegründung rechnet.

* Voruntersuchung gegen Verleger und Chefredakteur des „Industriekurier“. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht III in Berlin hat nunmehr auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen den Verleger des „Industriekurier“, Dr. Ehrlich, und den Chefredakteur Dr. Spieker die Voruntersuchung wegen Verdachts und Verdacht der Erpressung eröffnet. Dr. Ehrlich und Dr. Spieker werden beschuldigt, von Generaldirektor Jeppel, dem früheren Leiter des Debatte-Kongresses, eine Erpressungssumme in Höhe von 40.000 RM erhalten zu haben. Die verdächtige Erpressung wird in einem anderen Falle gesehen, in dem Dr. Ehrlich und Dr. Spieker versuchen, eine ähnliche Summe von dem Leiter einer Siedlungsgesellschaft zu erlangen.

* Zusammenstoß in Göttingen. In Göttingen kam es nach einem Verbummelung des Stahlhelms gestern abend zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten zu schweren Schlägereien, bei denen etwa 20 Personen verletzt wurden. Ein Reichsbannermann erlitt schwere Verletzungen durch Messerstiche.

* Schießerei in Ohligs. Aus Köln wird gemeldet: An einer Stempelstelle in der Nähe des Rathauses in Ohligs kam es gestern nachmittag zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, wobei ein Nationalsozialist mehrere Schüsse abfeuerte. Vier Personen wurden durch Schüsse verletzt, und zwar drei so schwer, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Unter den Verletzten befindet sich der Schütze, der sich selbst in den Fuß geschossen hat. Die Kommunisten zogen nach dem Zwischenfall zur Geschäftsstelle der Nationalsozialisten, zertrümmerten die Schaufenster und rissen eine Patentruckschneise herunter.

* Flugzeugabsturz in Gelsenkirchen. — Zwei Schwerverletzte. Am Donnerstag gegen 20 Uhr stürzte das Flugzeug D 1921 der Essener Fluggesellschaft über dem Flugplatz Gelsenkirchen-Rottkirchen in der Nähe des Schwarzbaches beim Reiten einer Linkskurve aus einer Höhe von 70 bis 80 Metern ab. Das Flugzeug, dessen Spitze sich in den Erdboden bohrt, wurde vollkommen zerschmettert.

Aus den Trümmern wurden die beiden Insassen schwer verletzt geborgen.

* Schwere Gewitterschäden im Hunsrück. Ueber dem Hunsrück ging am Donnerstag ein schweres Gewitter nieder, das über zwei Stunden dauerte und von wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag begleitet war. Besonders Braunsborn wurde schwer betroffen, wo die Dorfstraßen bis zu 50 Zentimetern von den Wassermaßen überflutet wurden, die alles, was sich ihnen in den Weg stellte, mitrißen. Die Straßen sind tief aufgewühlt. Sehr stark hat die Frucht auf dem Feld gelitten, so daß kaum noch mit einer Ernte zu rechnen sein kann. In Adbern wurde durch Blitzschlag ein landwirtschaftliches Anwesen vernichtet. Der Besitzer und sein Personal konnten nur das Vieh retten, während alles andere ein Raub der Flammen wurde.

* Polnischer Offizier erschießt deutschen Sportler. Aus Kattowitz wird gemeldet: Im Stadionbad zu Myslowitz wurde am Mittwoch nachmittag ein deutscher Sportler von einem polnischen Offizier erschossen. In den Restaurationsräumen saßen polnische Offiziere, die jedoch nicht als solche zu erkennen waren, da sie, wie die üblichen Gäste, Badeanzüge trugen. Als sie ihre Zeche nicht bezahlen wollten, kam es zu Meinungsverschiedenheiten mit einigen deutschen Sportsleuten am Nebentisch. Dort soll dabei die Keule gefallen sein, daß man diese Gesellschaft, wenn sie nicht bezahlen wollte, rauswerfen solle. Die Sportler gingen dann wieder ins Bad zurück. Einer der Offiziere holte aus seiner Kabine seinen Revolver und stredte einen der Sportler, den 20jährigen Fleischergehilfen Emil Winterstein aus Myslowitz, den Sohn eines angesehenen Fleischermeisters nieder. Nach der Tat flüchtete der Offizier in seine Kabine. Nur durch das Eingreifen der Polizei und des Besitzers der Badeanstalt konnte der polnische Offizier vor der erragten Menge, die ihn lynchen wollte, geschützt werden. Die Eltern des Ermordeten trifft das Schicksal um so schwerer, als es sich um den zweiten Sohn handelt, der durch eine Kugel einer polnischen Militärperson getötet wurde.

* Attentatsversuch auf den Rektor der Wiener Universität. Während der Enthüllung einer Gedenktafel für Prof. Dr. Bettstein auf dem Wiener Zentralfriedhof, wurde auf den neugewählten Rektor der Wiener Universität, Dr. Abel, ein Attentat verübt, bei dem der Rektor jedoch unverletzt blieb. Rektor Dr. Abel hielt gerade die Gedenktafel, als aus dem Zuhörerkreis der außerordentliche Professor der Zoologie, Dr. Karl Camillo Schneider, vorprang und einen Schuß auf den Rektor abgab. Er wollte noch einen zweiten Schuß abfeuern, als der Bürgermeister von Wien, Seitz, ihm die Hand niederzuschlug. Dr. Schneider wurde sofort verhaftet. Bei seiner Vernehmung erklärte er, über seine Gründe sei erst vor dem Gericht auszusprechen zu wollen. Prof. Schneider wird als ein schrullhafter Mensch geschildert. Er hatte in der letzten Zeit eine Broschüre gegen eine angeblich an der Universität herrschende Clique verfaßt und fühlte sich angegriffen unterdrückt. — Professor Schneider sagte bei seiner Vernehmung, er empfinde keinerlei Reue und es tue ihm leid, daß die Kugel das Ziel verfehlt habe. Er habe Prof. Abel deshalb ermorden wollen, weil dieser seine Berufung auf eine der beiden ordentlichen Lehrstühlen der Zoologie hintertrieben habe. Während des Verhörs zog Professor Schneider ein Schriftstück aus der Tasche, das aus drei Schreibmaschinenheften bestand und auf dem er seine Rechtfertigung schriftlich vor Verübung des Anschlags niedergelegt hatte.

* Deutscheschiffen gefährden Eisenbahnverkehr. Deutscheschiffen aus Nordafrika haben die Insel Sardinien heimgehegt und ungeheuren Schaden angerichtet. Die Ernte ist zum größten Teil zerstört. Auf der wichtigen Eisenbahnstrecke Terranova-Cristano ist eine Verkehrshinderung eingetreten, da die Gleise von den Deutscheschiffen bedeckt sind und die Fahrt derzüge verlangsamt werden muß, um Entgleisungen zu vermeiden.

* Wieder blutige Kämpfe in Bombay. — Zwölf Tote, hundert Vermundete. In Bombay kam es am Donnerstag wieder zu blutigen Kämpfen zwischen Hindus und Mohammedanern, wobei zwölf Personen getötet und rund hundert verwundet wurden. Obgleich die Polizei aus schärfster Einsicht und sogar viermal auf die Menge Salben abgab, nehmen die Unruhen ihren Fortgang. In dem betreffenden Stadtteil ist jeder Verkehr lahmgelegt. Sämtliche Geschäfte sind geschlossen.

In Expressor-hand.

(Nachdruck verboten.)

Es ist sonderbar, daß er dabei nicht das harte zerhärtete Gesicht des Mannes von heute im Spiegel sieht, sondern das häßliche Gesicht des böhmischen Bauernjungen von ehemals, das Gesicht des Jungen, den die Mädchen verachteten und die männlichen Altersgenossen verprügelten, des Jungen, der es beizulernen gelernt hatte, die Fäuste hart zu machen und seine eigenen, abseitigen Wege zu gehen. Die Wege haben zum Erfolg geführt — nun auch Lorenz Peterka ist die Leiter in die Höhe gestiegen.

„Ich bin müde“, denkt er gleich darauf. „Ich habe einen langen Weg hinter mir. Und jetzt steht es fast aus, als sollte dieser Weg ins Nichts führen.“ Er fröhelt plötzlich; er verspürt brennende Sehnsucht nach einem Menschen. — Es gibt nur einen Menschen, der zu ihm gehört.

Peterka tritt zum Telefon, nimmt den Hörer. Die Stimme seiner Schwester Margit antwortet sofort. Eine Weile, fast männliche Stimme.

„Ich bin hier abgesetzt“, sagt Peterka. „Es sind besondere Gründe dafür vorhanden. Söchtig ist hier im Hotel. Ich muß ihn sprechen — es ist dringend. Nein, es ist noch keine Entscheidung getroffen. Mr. Strickland verhandelt in meinem Namen in Ohligs. Die letzten Informationen lauten nicht sehr beruhigend. Der Ruch ist unangenehm. Ich nehme an, daß Söchtig hinter diesen allen steht. Söchtig will mich zwingen. Er hat meinen harten Schädel noch nicht zur Genüge kennengelernt.“

Die letzten Worte werden mit zusammengebissenen Zähnen gesprochen, so daß sie fast unverständlich sind. Peterka hört Margits Antwort nicht mehr. Er hat den Hörer schon aus der Hand gelegt; er sieht wieder vor dem Spiegel.

Der Spiegel ist grausam und ohne Nachsicht. Der Spiegel zeigt graue Schläfen und schwere Säcke unter den Augen.

„Es ist vielleicht gut“, denkt Peterka und weiß nicht, warum er es denkt. „Es ist vielleicht gut.“

Er bleibt etwa fünf Minuten lang vor dem Spiegel stehen. Dann besinnt er sich auf gewisse Forderungen des Lebens, geht nach nebenan ins Badezimmer, läßt Wasser

in die Wanne laufen, fängt an, sich langsam zu entkleiden. Als er die Brieftasche in die Hand nimmt, überfällt ihn ein Lächeln.

„Hane Deventer“, sagt er leise vor sich hin. „Warum bin ich so trübselig gewesen, nur acht Tage zu fordern?“

Er liegt nach dem Bade auf seinem Bett; er betrachtet den Himmel hinter den unverhüllten Schelmen, über den jetzt eine blaue gelbliche Dämmerung läuft — er rechnet, lächelt, — rechnet wieder. Ob das Mädchen eine Schwindlerin ist?



Als Peterka zwei Stunden später ins Frühstückszimmer tritt, findet er Söchtig auch anwesend.

Er will jetzt nicht an das Mädchen denken! Er will an Brennede denken — nein, an das andere, das ihn durchgerüttelt hat bis auf den Grund seiner Seele. Es war nicht nur der Verrat. Es war wieder das andere — wie vor zehn Jahren, wie vor zwanzig Jahren, es war der böse Instinkt, der ihn gestern im Hotelzimmer in Hamburg trieb, sich über den Verräter zu werfen und ihn zu würgen.

Der Mann auf dem Bett legt die Handflächen über die Augen. Es tut sonderbar gut, es fühlt und beruhigt. Man muß nachdenken — nachdenken. Wie war es also damals — vor zwanzig Jahren, als der Bauer-

bursche unter einem am Boden lag? Der Bursche war so etwas wie ein Freund gewesen — er besaß eine goldene Uhr, und man hatte ihn ehrfürchtig bewundert und im Geheimen geliebt. Jaroslaw hielt er mit Vornamen, Sonderbar, daß man den Namen fast vergessen hatte. Nur den Namen. Das andere nicht — niemals.

Man kann es niemals vergessen, wie die rote Welle über einen kam und man die Hände wie im Krampf um seinen Hals legen mußte. Jaroslaw war ein Verräter gewesen. Er hatte das Vertrauen des Schönen, häßlichen Knaben enttäuscht, hatte ihn heimlich verlacht und verspottet.

Jaroslaw war ein Verräter gewesen wie Brennede. Und es hatte Peterkas Rettung bedeutet, daß Leute in der Nähe gewesen waren, um ihn vom Körper des anderen zu reißen, ehe ein Schaden angerichtet worden war. Peterka atmet schwer.

Es hat gestern seine Rettung bedeutet, daß Brennede ihn mit hartem Zin-Zisu-Griffe von sich abzuballen vermochte.

Brennede wird nicht zur Polizei schicken — wie Jaroslaw es damals tat. Brennede wird die Entlassung mit zusammengebissenen Zähnen hinnehmen und schweigen. Vielleicht wird er von morgen an in Söchtigs Dienste treten.

Der gelbe Himmelstreifen hinter den Scheiben beginnt zu klimmern. Söchtig — die Frau. Warum hat Söchtig ihm damals die Frau fortgenommen? Warum ist das Zusammenarbeiten mit ihm so unmöglich geworden? Auch Söchtig ist einmal so etwas wie ein Freund gewesen. Nein — eigentlich doch niemals. Es war immer die heimliche Spannung da, es war immer dieser versteckte und erdterte Kampf um das Legie. — Auch der Tod der Frau — Peterka nennt sie seit zehn Jahren in Gedanken niemals anders als „die Frau“, hat nichts daran geändert. Söchtig hat diesen Brennede zu seinem Spieß gemacht.

Die breiten Hände auf der Bettdecke ballen sich wieder zu Fäusten. Da kommt die rote Welle schon wieder. Großer Gott, das ist unmöglich — er darf ja doch nicht, er darf nicht!

Er liegt mit geschlossenen Häuften und starrt auf das Stückchen Himmel hinter den Schelmen. Das Stückchen Himmel wird rosig und leuchtend.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof „zum Hirsch“

Sonntag, den 3. Juli 1932
von nachmittags an

Tanzdielen-Betrieb

in dem herrlich gelegenen Garten.

Es ladet herzlichst ein

Robert Lehnert u. Frau.

Bitte setzen

Sie sich



mit Unterzeichneten in Verbindung falls in ihrem Geiste

Sofas, Polstersessel
Ruhebetten
Matratzen, Markisen

ausbesserungsbedürftig oder neu anzuschaffen sind. Fachmännische, schnellste und billigste Bedienung wird zugesichert.

Empfehle alle Lederwaren in jeder Preislage

Ernst Rumberger

Sattler u. Tapezierer

Ottendorfer-Okrilla, Radebergerstraße.

Neuanfertigung und Reparatur sämtlicher Geschirre und Treibriemen.

Garantiert luftdichtes Verschließen aller Einlegebüchsen durch

Mico-Glashaut
Zellhaut
Haushalt-Glashaut
Antimycel-Pergament

Wirksamstes Mittel gegen Pilz- und Schimmelbildung. In Packungen und Rollen billigst zu haben in der

Buchhandlung

Hermann Rühle.

Es ist das beste

wenn Sie Ihre Drucksachen bei mir anfertigen lassen. Schnellste und sauberste Ausführung

Buchdruckerei

Hermann Rühle.

Das Zeitungs-Inserat

die seelische Beeinflussung der kaufenden Masse

wurde infolge seiner eigenartigen suggestiven Wirkung noch von keinem anderen Reklamemittel übertroffen. Die Reklame ist das Mittel zur Hebung der Wirtschaftlichkeit des Betriebes, das Mittel, welches den Reklamewert schafft, die letzten Endes die Wichtigkeit des Sages bestätigt:

Reklame kostet nichts

Die moderne Reklame bedeutet die Rationalisierung des Absatzes; sie führt zur Absatz- und damit zur Gewinnsteigerung bei gleichzeitiger Ermöglichung der Verkaufspreisberabstimmung. Das oberste Prinzip der Reklame ist Wirkung

Reklame muß wahr sein

denn sie wendet sich an die „Majestät Kunde“. Das Zeitungs-Inserat ist die älteste, ergiebigste und am einfachsten anzuwendende Reklame. Betriebskrankheiten können durch Reklame geheilt werden. Die Reklame gleicht dem Öl für den Motor

Der Weg zum Käufer

führt durch den Inseratenteil der Zeitung. Nur durch das unentwegte Nutzen seines Namens ist der Kauf so populär geworden. — Die Geschäftswelt hat ein erfolgreiches Injectionsorgan in der weitverbreiteten und in allen Kreisen gelesenen

Ottendorfer Zeitung.

Die neueste

Lohnsteuertabelle

mit Ledigen- und Beschäftigtensteuer

ist erschienen und zu haben in der

Buchhandlung Herm. Rühle.



Jeder einmal zu
KASNER
in's Central-Theater,
Dresden. Die größte
Zauberschaubühne aller Zeiten,
und Variete, nur bis
31. Juli, tägl. 8.15 Uhr.

Frauenverein.

Unser Ausflug per Auto, nach Moritzburg, findet Dienstag, den 5. Juli statt. Abfahrt punkt 1 Uhr am Hirsch, am Rathaus und Gasthof Gunnersdorf kann noch zugehen werden. Die Anmeldungen müssen spätestens bis Sonntagabend erfolgen. bei Frau Heidrich, Pöfel und Pley, da eventuell ein zweites Auto bestellt werden muß.

Die Vorsitzende.

Freiwerdende Wohnungen und Villen

bitte beim Verkehrsbüro

Ernst Türke

Kloische - Königswald

anzumelden,

da ständig Nachfrage. Für

Vermieter Vermittlung kostenlos.

Wasserbälle

Erfabblasen

in verschiedenen Größen

Sonnenbrillen

Spiel- und Galanteriewaren

Hermann Rühle.

Trockenes

Brennholz

gefägt auf Wunsch gespalten

liefert

Holzspalterei August Menzel.

Für den

Geschäftsbedarf

Briefordner, Locher

Schnellhefter, Löscher

Briefwaagen, Schreibzeuge, Geschäftsbücher

in Folio und Quart.

Kasse, Registerbücher,

Briefklammern, Büronadeln, Siegellack

Buchhandlung

Hermann Rühle.



Hersteller des hervorragenden Rumberger Überalles



Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Eintrittskarten

und

Garde-robe-Block

empfiehlt

Herm. Rühle

Buchhandlung.

Edelputz-, Terrazzo-

u. Kunststein-Werk

Arthur Freudenberg

Ottendorfer-Okrilla

Radeburger-Strasse 67a

(Wohnung: Radeburgerstr. 42)

bietet zu billigen Preisen u.

in einwandfreier Qualität an:

Fußbodenlegen

in Terrazzo u. Mosaik

Grabeinfassungen

in Kunststein rauh u. geschl.

Garteneinfriedigungen

Zementwaren

für Hoch- und Tiefbau

Schleusenrohre

10 u. 15 cm. l. B.

Servietten

empfiehlt

Buchhandlung

H. Rühle.

Letzte Nachrichten

Der neue Plan

Lausanne, 2. Juli.

Ueber den Inhalt des Planes, der gestern in den beiden Sitzungen des Büros erörtert worden ist, verläutet im Lager der an seiner Abfassung beteiligten Mächte, daß es sich dabei um einen Vorschlag einer Beteiligung Deutschlands an dem Fonds Commun bei der B33 in Form von Bonds mit einer gewissen Laufzeit handelte, deren Beginn abhängig wäre von bestimmten Anzeichen der allgemeinen und der deutschen Wiedergeburt. Es soll jedoch eine Anzahl von Jahren vergehen, bevor eine erste Tranche dieser Bonds durch die B33 begeben werden darf.

Diese unter allem Vorbehalt verzeichneten Angaben ausländischer Quellen sehen weiter ziffernmäßige Vorschläge variabler Natur, je nach der Entscheidung der Vereinigten Staaten in der Schuldfrage vor. Sie entziehen sich der Erörterung, solange sie nicht der deutschen Delegation vorgelegt und auf ihren Einklang mit der stets angenommenen grundsätzlichen Haltung Deutschlands geprüft sein werden.

Butler - Direktor des Internationalen Arbeitsamtes

Genf, 2. Juli. Der bisherige stellvertretende Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Butler (England), ist vom Verwaltungsrat zum Direktor des Internationalen Arbeitsamtes gewählt worden.

Butler, der im 49. Lebensjahre steht, war vor seiner Berufung ins Internationale Arbeitsamt englischer Verwaltungsbeamter. Während der Friedensverhandlungen im Jahre 1919 war Butler an der Ausarbeitung des Teiles XIII des Friedensvertrages, der die Grundlage für die heutige internationale Arbeitsorganisation bildet, führend beteiligt. Im Jahre 1920 wurde er von dem damaligen Direktor Albert Thomas als stellvertretender Direktor ins Internationale Arbeitsamt berufen.

Tumulte in Bremen

Bremen, 2. Juli. Im Vorort Gröpelingen kam es gestern abend zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei denen es zahlreiche Verletzte gab. Eine Apotheke, aus der Verbandzettel geholt werden sollte, wurde völlig demoliert, ein Straßenbahnwagen umgestürzt und quer auf die Straße geschoben, um als Barrikade zu dienen. Auch ein Mannschaftswagen der Feuerwehr wurde umgestürzt.

Sport

Deutschland-Finnland 4:1

Das dritte Gastspiel zwischen einer deutschen Fußballmannschaft in Helsingfors gegen Finnland war erfolgreich. Obwohl unsere Mannschaft nicht mit dem sonst gewohnten erstklassigen Spiel aufwartete, legte sie doch gegen die ausgerechneten Finnen vor 5000 Zuschauern sicher 4:1, nachdem der Kampf zur Pause noch unentschieden 1:1 gestanden hatte. Die Entscheidung fiel eigentlich erst in der letzten Viertelstunde. Die Tore schossen Richard Hofmann (3) und der Mittelstürmer Ruy, während Ström den Ehrentreffer für die Finnen erzielte.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 3. Juli

Leipzig-Dresden

6,00 Funkgymnastik; 6,15 Frühkonzert; 8,00 Vöbereitung und Durchführung der Weidwerkzeuge; 8,30 Orgelkonzert; 9,00 Deutsche Dichter besingen ihr Vaterland; 10,45 Kleine Rolle im Fichtelgebirge; 11,15 Einführung in die Kantate zum 6. Sonntag nach Trinitatis um 11,30. Es ist das Heil uns kommen her, von Johann Sebastian Bach; 12,00 Mittagskonzert; 14,20 Wer spielt mit? 15,00 „Doktor Klaus“, Lustspiel in 5 Akten; 16,15 Choronzert; 18,45 Unterhaltungskonzert; 18,15 Guten Abend, Abendliche Schallplatten von eini und jezt; 19,15 Bild in die Zeit; 19,30 Sportberichte auf Schallplatten; Weiberschaften des deutschen Schwimmverbandes im Georg-Arnhold-Bad in Dresden; 20,30 Einführung in die folgende Sendung um 20,45: Der Ring der Rabelungen, 2. Tag; „Siegfried“, 3. Akt, ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner, Ueberttragung von der Staatsoper Dresden; 22,10 Nachrichtenabend; anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge:

7,15 Schallplattenkonzert mit Werbenachrichten; 9,00 Wochenschaunachrichten, anschließend Wetterdienst, Verkehrsdienst und Tagesprogramm sowie: Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbenachrichten außerhalb des Programms; 13,00 Presse- und Berichtericht, Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Zeitungs-; 15,35 Wirtschaftsnachrichten; 17,30 Wettervorhersage; 17,30 Wirtschaftsnachrichten.

Rundfunkprogramm für Montag, 4. Juli

Leipzig-Dresden

6,00 Funkgymnastik; 6,15 Frühkonzert; 8,15 Ferienwanderungen; 12,00 Orchesterkonzert; 13,15 Volkstheater aus Österreich; 14,00 Erwerbslosenfunk: Frauen sind erwerbslos; 14,15 „Eben allüber einer alten Gasse“; 15,00 Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsverbandes; 16,10 Frauenfunk: Sprechstunde für Hausfrauen; 16,30 Konzerte; 18,00 Stunde der Neugierigen; 19,00 Volkstheater als Gegenwartserscheinung; 19,30 Sportnachrichten; 20,00 „Wald- und Wasserfreude“; 21,00 Kammerkonzert; 22,15 Nachrichtenabend; anschließend Unterhaltungsmusik.